

Welchen Beruf hat der liebe Gott? Gott ist Therapeut!

Von Karl STEINMETZ

In Österreich spielen bis heute Titel im sozialen Leben eine zentrale Rolle. In Wien rentiert sich daher, will man eine bisher unbekannte Person hinsichtlich ihres Berufes einordnen, der Blick auf die Visitenkarte. Diese Wiener Taktik der Berufsermittlung lässt sich auch bei Gott anwenden: Wo kam Gott in der Heilsgeschichte zur Visite vorbei, und welche Visitenkarte hat er dabei hinterlassen? Blicken wir hierzu auf Ex 2,23ff: Mose hütet Schafe und Ziegen, als er den brennenden Dornbusch, der doch nicht verbrennt, zu Gesicht bekommt. Gott selbst gibt sich in dieser Erscheinung zu erkennen, im geheimnisvollen Titel mit vier Buchstaben: JHWH. Diese Formel ist schier unübersetzbar: Ich bin der Ich-bin-da – zuverlässig, unverfügbar, ausschließlich, unbegrenzt. Diese Berufsbezeichnung Gottes ist erhellend: Sie zeigt an, dass das Göttliche nicht nur ab und zu beim Menschen zur unverbindlichen Visite vorbeikommt sondern Gott mit dem Menschen einen ewigen Bund schließt – einen Bund des Friedens, durch den der Mensch mit sich selbst, dem Nächsten und Gott ins endgültige Einvernehmen kommt.

Ein Blick auf weitere biblische Geschichten – der Brudermord des Kain zum Beispiel – oder auf tagespolitische Ereignisse zeigt jedoch zur Genüge, wie brüchig der Friedensbund seitens des Menschen ist, wie leicht der Mensch in den Widerspruch zu sich selbst, zum Nächsten und zu Gott gerät. Aus diesem Grund schiebt das Buch Exodus in 15,26 in Sachen Stellenbeschreibung nach. Unter den Bedingungen der brüchigen Welt ist Jahwe Arzt: rof e 'æka. Das will sagen: Damit die Heilsgeschichte tatsächlich an ihr Ziel gelangen kann, bedarf es einer göttlichen Therapie, in der Gott den vom Menschen zerbrochenen Bund, die gestörten Sozial- und

Selbstbeziehungen immer wieder heilt.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, so heißt es um auszudrücken, dass der Nachwuchs nicht selten in elterliche Fußstapfen tritt. Diese Volksweisheit lässt sich nun auch auf Gott anwenden. Als Gott nämlich seinen Bund endgültig ratifizierte, als er in Jesus von Nazareth in die Welt kam und Mensch wurde, da trat eben dieser Sohn in die Fußstapfen seines göttlichen Vaters, wie die Visitenkarte belegt: „Jesus“ ist die lateinisch-griechische Form des hebräischen „Jeschua“. Dieser Name ist seinerseits die Kurzform des Namens „Jehoschua“, den man annähernd mit „Gott ist heilend da!“ übersetzen darf. In diesem Sinne könnte man also sagen: An Weih-

Karl Steinmetz hat Theologie, Philosophie, Mittelalterliche Geschichte studiert und ist Privatdozent der Uni Wien im Fach Spiritualitätsforschung



der Welt oder gar ein Wellness-Therapeut ist Jesus von Nazareth freilich nicht gewesen, wie Golgota zeigt: Von Lebensoptimierung oder Life-Work-Balance keine Spur! Die göttliche Heilkunst bewahrt nämlich nicht vor dem Sterben sondern bewährt sich im Ster-



Das Tetragramm JHWH bedeutet: „Ich-bin-da“. Gott ist für uns da – zuverlässig, unverfügbar, ausschließlich, unbegrenzt. (Aufnahme in der Kirche am Wiener Leopoldsberg)

nachten wurde aus dem Tetragramm „JHWH“ das Pentagramm „Jesus“. Der Beruf Gottes ist damit offenkundig: Gott ist Therapeut!

Angesichts einer solchen Stellenbeschreibung Gottes erhellt, dass Jesus nicht nur predigen durfte sondern in seinem Leben auch Hand anlegen musste und daher des Öfteren therapeutisch intervenierte. Er heilte Ausatz, Lähmung, Blindheit, Taubheit und psychische Störungen, wie die Evangelien berichten. Ein guter Arzt im Sinne

ben. Göttliche Heilkunst zielt nicht auf Gesundheit sondern auf Auferstehung; sie macht aus dem exitus des Todes einen *transitus*. Deswegen verordnet der göttliche Arzt auch völlig andere Heilmittel als sie die Pharmaindustrie bereitstellt: das geistgewirkte Medikament der Eucharistie (*pharmakon pneumatikon*), oder aber das Herzensgebet, bei dem man meditativ im Herzen den heiligen Namen Gottes singt: Jesus – Gott ist heilend da! Jetzt! Für und durch mich! ■